

**Zeitschrift:** Curaviva : Fachzeitschrift  
**Herausgeber:** Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz  
**Band:** 86 (2015)  
**Heft:** 7-8: Zusammenleben : der ganz normale Alltag im Heim  
  
**Rubrik:** Kurznachrichten

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 05.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Die andere Sicht: Gut gemeint ist das Gegenteil von gut

### Vom gedankenlosen Umgang mit der Lebensqualität anderer Menschen

Von Stefan Sutter\*

Anfang Jahr habe ich die Intensivstation des Inselspitals in Bern als Patient kennengelernt. Dank besonnenen Kollegen und Kolleginnen und dank der Spitzemedizin konnte ich nach wenigen Tagen das Spital selbstständig verlassen. Die Stunden, die ich dort immobil und teilweise meiner Sinne beraubt verbracht habe, werde ich nicht vergessen. Dankbar bin ich jenen, die mich ohne Ratschläge, aber mit Respekt behandelt haben, im Wissen darum, dass nur ich ausdrücken kann, was gut ist für mich, sobald ich für mich sprechen kann. Nachdenklich stimmt mich seither mein oft gedankenloser Umgang mit der Lebensqualität anderer Menschen. Die Anmassung, ohne zu fragen zu wissen, was für andere gut ist, kommt mit dem platten Spruch «das Gegenteil von gut ist gut gemeint» zum Ausdruck. Daraus folgt die Überlegung, dass Angebote, zum Beispiel ein gutes Spital, und die Erfüllung individueller Bedürfnisse auseinanderzuhalten sind:

Was wir brauchen, um uns gepflegt, geliebt und glücklich zu fühlen, bleibt unsere persönliche Sache. Umgekehrt ist uns niemand Glück schuldig. Dafür sind wir auf die Möglichkeit angewiesen, zu bestimmen, ob wir gemäss den gesellschaftlichen Normen auf uns Acht geben – oder nicht. Mit Verfassung und Gesetzen hat unsere Gesellschaft entschieden, allen dieses Wahlrecht inklusive Umsetzungsmittel zu geben. Das ist zumindest eine edle Theorie über

Bedingungen der Lebensqualität. Um diese umzusetzen, sind Regeln nötig: Wie muss die Poststelle gebaut sein, um alle bedienen zu können? Wie müssen Bahnwaggons eingerichtet sein, damit Rollstuhlfahrer nicht im Gepäckabteil reisen? Doch selbst verbindliche Gesetze sind Theorie für Menschen, die sich nur eingeschränkt mitteilen können, wie kognitiv beeinträchtigte, psychisch kranke, mehrfach behinderte oder verunfallte Menschen. Zuerst sind sie darauf angewiesen, dass wir uns ohne Vorurteile bemühen, ihre Bedürfnisse und Wünsche zu verstehen, und zweitens müssen wir ihnen die Möglichkeit geben, die verfügbare Unterstützung selbstbestimmt zu wählen. Die Lebensqualitätskonzeption der Uni Zürich und von Curaviva ist ein Versuch, diese Haltung und Aufgabe zu unterstützen.

[www.curaviva.ch/qualitaet](http://www.curaviva.ch/qualitaet)

\* Stefan Sutter leitet den Fachbereich Erwachsene Menschen mit Behinderung bei Curaviva Schweiz.

### Alter

#### Teurer Heimaufenthalt

Mehr als die Hälfte aller Heimbewohnerinnen und -bewohner in der Schweiz sind auf staatliche Zuschüsse angewiesen: 60 Prozent aller Heimbewohner erhalten Ergänzungsleistungen aus der AHV oder IV, um den Aufenthalt im Heim bezahlen zu können. In absoluten Zahlen waren das Ende 2014 70600 Personen. Sie bekamen im Monat durchschnittlich 3200 Franken an Ergänzungsleistungen. Ein Platz in einem Schweizer Alters- und Pflegeheim kostet im Durchschnitt rund 8750 Franken pro Monat.

«Schweiz am Sonntag»

### Pflege in Zukunft

«Wir brauchen sie alle!» Schon der Titel eines neu erschienenen Buchs weist auf den Ernst der Lage hin. Es geht im gegen 600 Seiten starken Buch tatsächlich um dringende Fragen: Wer pflegt und betreut eine immer älter werdende Bevölkerung? Werden wir in Zukunft noch über genügend professionell ausgebildete Pflegende verfügen? Woher sollen die Fachkräfte kommen? Die Autorinnen und Autoren zeigen, dass die Pflege unterschiedliche Fachkräfte braucht. Daraum, so der Tenor, soll die Pflegeausbildung nicht einseitig auf den akademischen Weg fokussiert werden, sondern auch jungen Männern und Frauen den Einstieg in die Pflege ermöglichen, die keine Matura aufweisen können. Damit diese dem Dienstleistungssektor Gesundheit nicht verloren gehen, müssen Ausbildungen im Berufsbildungssystem flexibel und durchlässig, d.h. gestuft, gestaltet sein. Nur, fragt Herausgeberin Iris Ludwig: «Wie können die Qualifikationen, die aus diesem System hervorgehen, im Arbeitsalltag effi-

>>

zient und bestmöglich zur Wirkung gebracht werden?» In der Schweiz habe sich ein für alle Bildungsstufen offenes Berufsbildungssystem etabliert, das eine flexible, gestufte Ausbildung in unterschiedlichen beruflichen Arbeitsfeldern des Gesundheitswesens ermöglicht. Das sei eine grosse Chance. Das Buch zeigt, wie so Pflege auf hohem Anspruchsniveau gelingen kann. Das Buch ist zweisprachig (französisch/deutsch), reich illustriert und belegt anhand von vielen Beispielen aus dem Berufsalltag, wie bereits heute ein differenzierter Personaleinsatz erfolgreich sein kann (Kosteneffizienz, hohe Pflegequalität), wenn die (interprofessionelle) Zusammenarbeit von Mitarbeitenden unterschiedlicher Qualifikationsstufen und der Personalmix am Arbeitsplatz stimmen.

Iris Ludwig (Herausgeberin), «Wir brauchen sie alle – Pflege benötigt Differenzierung», 575 Seiten (zweisprachig), hpsmedia, 48.50 Franken.

## Kinder und Jugendliche

### Förderung der Medienkompetenzen

Die Entwicklungen rund um Smartphones, Tablets und Computer sind rasant und stellen viele Leitungspersonen und Mitarbeitende von Institutionen für Kin-



der und Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen vor grosse Herausforderungen. Kinder und Jugendliche müssen lernen, kritisch und verantwortungsvoll mit digitalen Medien umzugehen. Nur so können sie die Potenziale der Medien nutzen und sich auch vor den Gefahren schützen. Um Institutionen für Kinder und Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen für eine aktive Auseinandersetzung mit dem Thema zu sensibilisieren, hat Curaviva Schweiz mit Partnern einen Leitfaden entwickelt. Dieser gibt Mitarbeitenden und Leitungspersonen von Institutionen für Kinder und Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen einen Überblick zu den wesentlichen Handlungsfeldern der medienpädagogischen Arbeit. Der «Leitfaden zur Standortbestimmung» ist kostenlos und kann per Online-Formular bestellt werden: [www.jugendundmedien.ch/bestellung-publikationen](http://www.jugendundmedien.ch/bestellung-publikationen).

Anzeige



Stadt Zürich

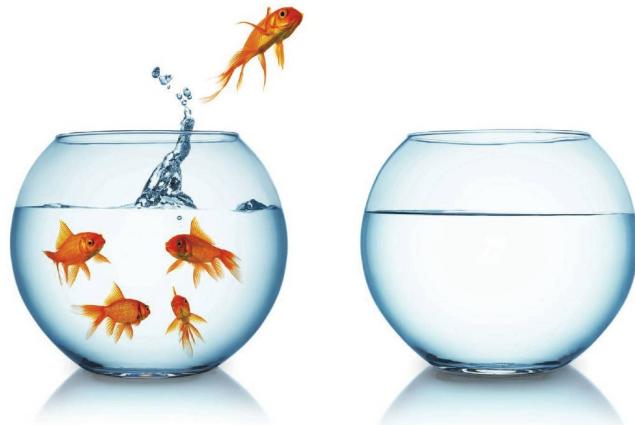
Schulungszentrum Gesundheit

## Für Praxisausbildner/innen mit Schwung ...

die Lernende/Studierende im Gesundheitswesen ausbilden.

**Neuer Lehrgang zum/zur Praxisausbildner/in mit SVEB-Zertifikat: Info-Anlass am 25.08.2015**

[www.stadt-zuerich.ch/sgz](http://www.stadt-zuerich.ch/sgz)



Griffleiste  
geben Stützfunktion  
und Halt beim Stehen

Knaufarmlehne

Knierolle  
erleichtert den ve-  
nösen Rückfluss des  
Blutes beim Sitzen

Sitzkomfort  
Spezielle Polsterun-  
gen (Mikrotaschen-  
federkern) beugen  
dem Wundsitzen vor.



**LÄNGLE  
HAGSPIEL**

In über 60 Jahren hat Längle Hagspiel sich Besonderes Know-how im Pflege- und Carebereich angeeignet. Funktionalität, Ergonomie und Komfort unserer Produkte werden von den Bewohner/innen, den Angehörigen und vom Pflegepersonal geschätzt.

Seepark 2 | Staad | +41 71 855 67 09 | [office@lundh.ch](mailto:office@lundh.ch) | [www.lundh.ch](http://www.lundh.ch)